

2. Bildstock neben Sieveringerstraße Nr. 38; prismatischer Sandsteinpfeiler, darüber über zwei Gesimsen prismatisches Tabernakel mit Kruzifix an der Vorderseite; oben mit Steinkreuz abgeschlossen. Das Ganze, besonders der obere Teil stark erneut. Inschrift: *Hans Daringer zu Undtersiefring Anno 1606*. Seitlich: *Hanns Daringer saurischer Undtertha zu Untern Sehfring hal Gott zu Ehrn ihn und den seinigen zu ewiger Gedachtnus machen lassn dieses Creutz de XXVIII Septemb. Anno MDCVI*. Laut Inschrift 1854 und 1893 restauriert.



Fig. 591 Sievering, Johann-Nepomukstatue (S. 471)

3. Gegenüber von Sieveringerstraße Nr. 83; auf Postament mit profilierter Deckplatte geschwungener Sockel mit grün gefaßter Inschriftkartusche an der Vorderseite; darauf überlebensgroße polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk unter Blechschutzdach, von Fliederbüschen umgeben. Schwache Arbeit; XVIII. Jhs.

4. Auf platzartiger Erweiterung bei Sieveringerstraße Nr. 177; auf hohem, mehrfach gestuftem Sockel prismatisches Postament mit zwei Wappen an der Vorderseite; darüber über profilierter Deckplatte überlebensgroße Sandsteinstatue des hl. Johann von Nepomuk mit zwei Engeln, von denen der eine ihm

das Kreuz reicht, der andere den Finger als Zeichen des Schweigens auf die Lippen legt. Auf dem Postament Inschrift: *Cui Josephus et Magdalena pie littavere in Sifering duo coniuges Freywillig devoti et Deo grati*. Auf der andern Seite: *Persiste et tace divi Joannis Nepomuceni os in aeva 1722*. Restauriert 1898 (Fig. 591).

5. Bildstock an einer Gartenmauer bei Sieveringerstraße Nr. 158. In Rundbogennische auf geschwungenem Postament unterlebensgroße Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk. Aufschrift: *17 MGDR 72*. Geringe Arbeit.
6. Agnesgasse, Abzweigung gegen Salmansdorf. Gemauerter prismatischer Pfeiler, gelb und rosa gefärbelt, mit einem von vier Doppelbalustern gebildeten, mit einem modernen Zelt-dache über Hohlkehle abgeschlossenen Tabernakel. Um 1800.

Sieveringer Hauptstraße Nr. 99: Einfaches, in den Grundformen altes Haus; drei große Steinkugeln in den Sockel eingemauert, auf deren Postament die Inschrift: *Anno 1683 sah ich aufflign disse kugl.*

Sieveringer Hauptstraße Nr. 117 (Gemeindegasthaus):

Gemälde: Öl auf Blech, etwa 80 × 50; Ziehung von Losen durch einen Waisenknaben in Anwesenheit einer großen Anzahl von Personen. In der den Abschluß nach hinten bildenden Gangbrüstung sind drei rechteckige Löcher ausgeschnitten, in denen durch einen Mechanismus bewegliche Ziffern sichtbar werden. Das Bild steht jedenfalls mit dem Lotterieaberglauben des Agnesbründls bei S. in Verbindung. Geschnitzter vergoldeter Holzrahmen, dessen Aufsatz zwischen zwei Putten eine Uhr enthält (Fig. 592). Wiener Schule um 1850.

Sieveringer Hauptstraße Nr. 170: Über der rundbogigen Hofeinfahrt in teilweise zerstörter, mit Gesichtsmaske verzierter Kartuscheumrahmung Wappen. An demselben Hause ist ein Mauerstreifen von der Übertünchung befreit, darunter Reste von ornamentalen Wandmalereien, oben ein Brunnen erkennbar. Bauernmalerei des XVIII. Jhs. Im selben Hause, dessen Fenster steingerahmt sind, der Oberstock über drei Konsolen und zwei gedrückten Rundbogen ausladend. XVI. Jh.

Sieveringer Hauptstraße Nr. 241: Einstöckig; gelblichweiß gefärbelt; über dem in horizontale Bänder aufgelösten Sockel das durch Lisenen und Flachpilaster gegliederte Haupt-



Fig. 592 Sievering, Hauptstraße N. 117, Lotteriezuehung (S. 471)

geschoß; die Pilaster mit Tressen und Rundschilden an Sohlbänken und Volutenbekrönung, dazwischen Keilstein und Palmette. Das Haupttor in gedrücktem Rundbogen über zwei Pilastern, die Einfahrt in gedrückter Tonne mit einspringenden Stichkappen. Die Dekoration XVIII. Jh.

Sieveringer Hauptstraße Nr. 257: Einstöckig; weiß verputzt, mit umlaufendem Kranzgesimse und abgewalmtm Schindeldache. XVIII. Jh.

Sieveringer Hauptstraße Nr. 261: Eingemauerte Steinplatte mit unleserlicher Inschrift.

„Himmel“; Gspöttgraben Nr. 5: Einfaches, rechteckiges, einstockiges, neun Fenster langes und fünf Fenster breites Gebäude, die beiden Stockwerke durch Simse geschieden. Hauptfront an der Schmalseite mit einem vorgelagerten, von zwei jonischen Säulen getragenen offenen Balkon und darüber Flachgiebel. Das Innere völlig erneut.

Vor der Hauptfront eine rechteckige, von Buschwerk gesäumte Terrasse mit Blick auf Wien. In dem rahmenden Buschwerk vier Sandsteinfiguren, Herkules, Chronos und eine weibliche Gestalt mit Blumen sowie zwei Sphingen und vier dekorative Urnen mit mehreren Mascherons geschmückt. Italienisierende dekorative Gartenskulpturen in der Richtung des Matthielli; um 1720.

Am Eingange des englisch gehaltenen, von großen Wiesenflächen mit einzelnen Baumgruppen gebildeten Parks zwei Sphingen mit Kränzen aus großen Blumen im Haar. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Im Garten über 1 m hohe Blumenvase aus bronziertem Stuck in Form eines Krater mit je zwei Gesichtsmasken an den zwei Henkeln, mit Weinlaub ornamentiert. Am Bauch antikisierende Amoretten-szenen. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Fig. 591.

Privathäuser.

Gemälde.

Fig. 592.

XX. Bezirk, Brigittenau

Entstand aus der Brigittenau und Zwischenbrücken, die 1900 aus dem II. Bezirk ausgeschieden wurden. Beide im Charakter ziemlich gleichartige Teile hängen unmittelbar zusammen und bilden den nord-östlichen Teil Wiens am linken Donauufer. Der Bezirk grenzt im N. an den XIX., im O. an den XXI., im S. an den II. und im W. an den IX. Bezirk.



Fig. 593 Brigittenau, Brigittakapelle (S. 473)

Brigittenau

Literatur: Top. II 213; JAKOB BLÜMEL, „Die Geschichte der Entwicklung der Wiener Vorstädte“, 1884, 72; SCHMIEDL II 1; GAHEIS 94. — (Brigittakapelle) Österreichische Nationalenzyklopädie 1835, 1; Austria, Österreichischer Kalender 1847, 114; M. W. A. V. 1893, 12; 1895, 196, 206; 1902, 32.

Der ursprüngliche Name dieses Gebietes war Schottenau. Die ausgedehnten, kaum besiedelten Gründe gehörten dem Stifte Klosterneuburg und spielten während der kriegerischen Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges (1619 gegen den Grafen Mathias Thurn, 1645 gegen Torstenson) eine Rolle (Wolfsschanze). Seit dem Aufkommen des Brigittakirtages ein beliebter Vergnügungsort, war B. die Stätte eines alljährlich abgehaltenen Volksfestes, das zahllose Schilderer gefunden hat. Durch die Gemeindeordnung vom 6. März 1850 wurde B. dem II. Bezirke einverleibt und begann sich seit damals zu einem Industrieviertel zu entwickeln. 1900 wurde B. aus dem II. Bezirke ausgeschieden.

Der größte Teil des Bezirkes Zinshäuserviertel; ähnliche Straßen noch im Entstehen begriffen. Gegen N. in ein Gebiet mit zahlreichen Nutzgärten übergehend. Den alten Charakter zeigt einigermassen noch die Brigittakapelle mit ihrer Umgebung.

Allg. Charakt.

Kapelle zur hl. Brigitta; Leystraße.

Kapelle.

Die Kapelle verdankt ihre Entstehung der bei der drohenden Nähe der Schweden — 12. bis 14. April 1645 — erfolgten Rettung des Erzherzogs Leopold Wilhelm von einer feindlichen Kugel. Die Kapelle wurde sogleich erbaut; am 1. Juli 1651 stiftet Kaiser Ferdinand III. 250 fl. zu zwei in der durch ihn „nechthin auf den Tabor zwischen den Donaubrücken aufgerichtet und der hl. Brigitta geweihten Kapelle an Sonn- und Feiertagen zu lesenden Messen“ (Q. S. W. 1, 5 Reg. 6021). Bald darauf war der Bau bereits reparaturbedürftig, denn die Kapelle „welche sondlich an Tachwerk wie vorkommt sehr nothleidet“ sollte repariert und der Kostenvoranschlag der Reparatur eingereicht werden (Gedenkbuch 6. März 1655, Reichsfinanzarchiv). Der Verfall scheint aber noch weiter fortgeschritten zu sein, denn im Mai 1695 finden wir ein „Geschäftl an die Kai. Tabor Mauth beambte allhier zu unverlengter Erpauung der Capeln St. Brigittae und des dabei stehenden Haußes Zwischen denen Prücken sowohl dem Hoffpauschreiber an das erforderte Pau Unkosten, als auch denen P. P. Augustinianis auf der Landt Strassen zu sothaner mobilirung der Capeln und beischaffung Sacroru paramentorum sowie behöriges als ied. Theil von Ihnen erfordert wirdt, als Pau unkosten 540 fl. zu gedachter Mobilirung aber Ihnen P. P. 100 fl. . . . abzufolgen“ (Reichsfinanzarchiv, Niederösterreichisches Gedenkbuch 1692). Tatsächlich zeigt die heutige Kapelle den Charakter dieser zweiten Bauzeit. 1902 wurde die Kapelle durch den Dombauführer Ludwig Simon restauriert.

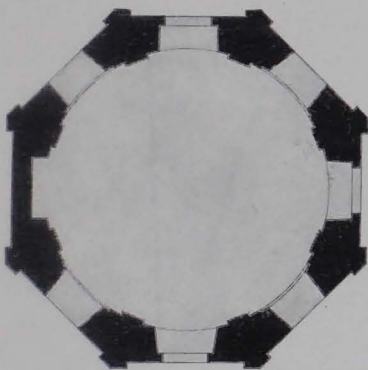


Fig. 594 Brigittenau, Brigittakapelle,
Grundriß 1 : 500 (S. 473)

Äußeres: Achteckiger regelmäßiger Backsteinbau (Fig. 593 und 594); die Seiten rau verputzt und von lisenenartigen Rahmen eingefasst, auf denen über den Kanten gebrochene Pilaster liegen; Sockel, der sich um die Pilaster verkröpft und bei den Türen abbricht. Gebälke aus einem Architrav mit Triglyphen und Tropfen und einem darüber liegenden Kranzgesimse bestehend. In den Hauptrichtungen mit Ausnahme der Südseite rechteckige Tür in Steinrahmung, die Ohren bildet, über denen auf zwei Kämpfern das gebrochene Gebälke und darüber ein Segmentbogensturz aufliegen. Im Felde skulptiertes Wappen in Relief auf einem heraushängenden Schilde. Über der Haupttür gemalte Sonnenuhr. In den Nebenrichtungen sind die Wände durch je ein rechteckiges steingerahmtes Fenster durchbrochen. Blechgedecktes Zeltdach mit achtseitiger Laterne mit Rundbogenfenstern nach jeder Seite und umlaufendem, durch die Fenster unterbrochenem Gesimse; Blechkuppel über Hauptgesimse; Knauf mit Kreuz.

Äußeres.
Fig. 593 u. 594.

Inneres: Die Einteilung durch rotmarmorierte Pilaster, deren Kapitäle mit großen vergoldeten Adlern verziert sind; darüber läut das gering profilierte Gesimse, darüber die modern ausgemalte Kuppel, die von der offenen Laterne durchbrochen ist.

Inneres.

Einrichtung:

Hochaltar: Wandrahmen, weiß, mit vergoldeten Puttenköpfchen und Doppeladler mit Initialen L. I. im Balken. Altarbild: Erzherzog Leopold Wilhelm gerüstet, in Landschaft vor der von Engeln in Lüften getragenen hl. Brigitta kniend; oben in Wolken Dreifaltigkeit. XVII. Jhs., stark übermalt.

Einrichtung.

Hochaltar.

Ehemaliges Jägerhaus; neben der Kapelle. Rechteckiges einstöckiges Gebäude mit vier Fenstern Front und Torvorbau mit eigenem Schindeldache. Hohes Ziegelwalmdach; um 1800 (Fig. 593).

Jägerhaus.

Zwischenbrücken

Literatur: BLÜMEL 75; SCHMIEDL II 55.

Die Geschichte der Entwicklung deckt sich mit der Geschichte der Brigittenau.

Z., von der Donau und dem mittleren Donauarm umschlossen, besteht aus teilweise fertigen, teilweise im Entstehen begriffenen Zinshausvierteln.

Allg. Charakt.